

Der WirtschaftsReport

Nachrichten und Kommentare

August 2010

2. Jahrgang

KAMPAGNEN oder mediale Verantwortung – die Kassandrarufer: Realität und veröffentlichte Meinung stimmen oft nicht überein

Bundesregierung hat trotz Image-Pannen die großen Herausforderungen gut bestanden

> Günter Spahn

Es ist immer öfters festzustellen: In unserer von den Medien beeinflussten Welt klaffen der Anspruch der seriösen Berichterstattung und die Sensationsgier auseinander. Und längst sind von dieser Entwicklung auch angesehene Medien und keineswegs nur der Boulevard betroffen. Im rauen Kampf um Leser und Seher geht die Sorgfaltspflicht und vor allem die Verantwortung der Medien gegenüber der Allgemeinheit oft verloren. Nicht der seriöse Bericht steht im Vordergrund; Kampagnen und Instrumentalisierungen sind längst auf dem Vormarsch und – noch schlimmer – nur wenige merken es und lassen sich vorgefasst beeinflussen. Wehe es wagt jemand, die Medien in Frage zu stellen. Er wird die geballte Macht oder Wut spüren.

Kassandrarufer und Stimmungen

Vor gut zehn Wochen, als im Umfeld der Griechenland-Hilfe und des EU-Schirmes die Wogen in der Öffentlichkeit hochgingen, hatten vor allem die „Berufs-Kassandrarufer“ in vielen auch seriösen Medien Konjunktur! Vom Untergang des Euros hörten und lasen wir ständig. In einer beispiellosen Hysterie wurde bei den Deutschen ein besonders sensibles Thema instrumentalisiert; die Inflation und eine neue Währungsreform wie bei der Einführung der D-Mark als Nachfolgewährung der Reichsmark. Regelrechte Untergangsszenarien wurden an die Wand gemalt und „besorgte“ Medien haben Überschriften wie „Verlieren wir nun unser Geld“ getitelt. Ebenfalls in unserer Online-Ausgabe ha-



Der VW-Konzern (Bild Passat CC) und auch die anderen deutschen Premiumhersteller wie Audi, BMW und Daimler knüpfen wieder mit ihren weltweiten Verkäufen an die guten Zeiten vor der Krise an und unterstreichen ihre Rolle als Exportlokomotive. © VW

dies mit der Leistungskraft und Stärke der deutschen Realwirtschaft auch im Export. Wir wiesen darauf hin, dass es Unfug sei, zu berichten, die Deutschen verlören über Nacht ihr Geld und schreiben „der Euro war und ist eine der stärksten Währungen und dies trotz der aktuellen Krise.“

Die Schar der Kassandrarufer, selbsternannte Fachleute eingeschlossen, sind jetzt – zehn Wochen später – bemerkenswert ruhig, denn der Euro marschiert in alter Kraft und hat sich längst von seinem Jahrestief von 1,18 auf wieder stolze 1,31 (Euro gegenüber dem US-Dollar) gefestigt und schon vernehmen wir, dass

nicht aus. Es ist ein Problem geworden, dass viele Meinungsbildner aus der Wirtschaftspublizistik plakativ dem Boulevard nachschreiben. Fundierte und seriöse eigene Meinung ist oft Fehlanzeige!

Andere Realität

Auch veröffentlichte Meinungen über die Bundesregierung stimmen mit der Realität nicht überein. Gewiss, die Geschlossenheit im Regierungslager lässt zu wünschen und man würde manch einem Vertreter aus den Regierungsparteien ein Heftpflaster für den Mund empfehlen, damit sie erst den Verstand einschalten und

Reihen der Koalitionsparteien der Bundesregierung trägt nicht zur Beruhigung der Menschen bei. Das Ergebnis lässt sich am Stimmungsbarometer für die Bundesregierung und die sie tragenden Parteien ablesen. Auch wären einige gut beraten, ihre Wortwahl – etwa die von den Wildsäuen – auf den Prüfstand zu stellen. Für richtige Entscheidungen, ob populär oder nicht, muss man beim Wähler kämpfen. Da fehlt oft die Überzeugungsarbeit. Man hat davor Angst, dass einige Vorhaben beim Wähler nicht mehrheitsfähig sind. Von diesen zu kritisierenden Fragen abgesehen, braucht sich die Bundesregierung, vor allem aber die Bundeskanzlerin, vor einer objektiven Bewertung ihrer bisherigen Arbeit keineswegs zu scheuen. Die großen Leitlinien und Entscheidungen bei wichtigen Herausforderungen (etwa in der Bewältigung der erwähnten Euro-Krise) wurden durch die Bundeskanzlerin bravourös gemanagt. Sie hat sich gegenüber dem französischen Präsidenten, der eine ganz andere Marschrichtung wollte, eisern durchgesetzt. Was aber vernehmen wir über die Medien? Das System Merkel wankt, überschrieb eine große nordbayerische Tageszeitung einen Kommentar. Dies aber ist Wunschdenken, denn Wahlen zum neuen Bundestag sind erst in drei Jahren und bis dorthin haben die Bürger längst erkannt, dass durch eine kluge Politik Deutschland hervorragend aus der Finanz- und Wirtschaftskrise gesteuert wurde. Was vernehmen wir noch bis weit in den Sommer des Jahres 2009? Tägliche Krisenmeldungen und Szenarien des Unterganges der deutschen Wirtschaft.



Auch beim weltgrößten Chemiekonzern BASF (Werk Ludwigshafen) brummen wieder die Geschäfte in allen Märkten. © BASF

ben wir, inmitten der medialen Stimmungsmache des Unterganges des Euros, am 20. Mai 2010 unter der Überschrift „Wenn der Boulevard Volkswirtschaft spielt“ einiges zurechtgerückt. Wir schrieben vom unsinnigen Herbeizetern der Inflation und warnten vor einem Schüren von Ängsten und begründeten

der Euro eigentlich zu stark für die deutschen Exporteure sei. Ein hoher Euro-Kurs verteuert natürlich unsere Exporte. Was ist zu folgern? Man kann Medien nicht mehr ernst nehmen, wenn sie in einer maßlosen Übertreibung Ängste schüren und die Menschen verunsichern. So sieht verantwortungsvoller Journalismus

dann reden. Es ist richtig, dass wichtige Entscheidungen – etwa in der Ausgestaltung der künftigen Rahmenbedingungen für die Energiewirtschaft – leider nicht tatkräftig angegangen und umgesetzt werden. In der Haushalts- und Sozialpolitik der Bundesregierung wirkt vieles konfus. Das nicht abgestimmte Gerede aus den

Wie sieht die Realität aktuell aus? Dazu einige Überschriften, alle vom 30. Juli 2010, aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung: Die Krise ist zu Ende – Volkswagen verdient in sechs Monaten mehr als doppelt so viel wie im ganzen Jahr; Continental

Deutschland wieder voll da

Fortsetzung auf Seite 2

Autoindustrie knüpft an alte Stärke an

Die deutsche Automobilindustrie ist wieder voll da und erneut die Exportlokomotive der deutschen Wirtschaft. Davon partizipiert dann auch die Zuliefererbranche. Was musste sich die Branche auf dem Höhepunkt der Finanz- und der dann folgenden Wirtschaftskrise von vielen „Neunmalklugen“ aus der Zunft der ideologischen Meinungsmacher, aber auch aus einer bestimmten Ecke der Politik, für dummes Zeug anhören. Die deutschen Hersteller hätten die Zeichen der Zeit durch eine völlig falsche Modellpolitik nicht verstanden und würden Autos anbieten, die nicht mehr in die Zeit passen würden.

Vor allem die Hersteller großvolumiger Fahrzeuge wie Audi, BMW, Daimler wurden teilweise in der Krise mit unverhohlener Schadenfreude konfrontiert. In einer klimapolitischen Hysterie ohnegleichen wurden die Fahrzeuge in Teilen der Medien als „Stinker“ bezeichnet, die zu recht keinen Markt mehr hätten. Jede Woche wurde „eine andere Sau durch das Dorf getrieben“, wenn es um zukunftsfähige Antriebskonzepte ging. Die Leute wurden inmitten der Krise zu allem Übel zur Frage verunsichert, ob es sich überhaupt noch lohne, einen „Benziner“ zu kaufen oder man lieber auf einen neuen Antrieb, wie auch immer konzipiert, warten solle. Die „Grammzähler“ bei den CO₂-Emissionen, eine Spezies für sich, hatten plötzlich das Sagen.

Im Verbund mit einer unglaublichen Neidkultur gegenüber Fahrzeugen der oben genannten Hersteller (dazu gehört auch Porsche) wurde aus der Krise dann eine verdammt wehtuende richtige Krise. Eine Branche – gleiches gilt übrigens für die Energiewirtschaft – wurde zur „Persona non grata“ im übertragenen Sinne mit der Folge, dass plötzlich tatsächlich die Autofirmen ihre Leute nicht mehr voll beschäftigen konnten.

Plötzlich dämmerte es auch dem letzten „Lehrer“ und Ideologen, dass ohne leistungsfähige Realwirtschaft grüne Träumereien eben Träumereien sind, wenn durch die Unternehmen keine Wertschöpfung und Steuerkraft generiert wird. Dies ist nun erfreulicherweise auch für die Beschäftigten wieder vorbei, die Absatzzahlen brummen wieder. Noch ist freilich zur Euphorie kein Platz, denn wichtige Märkte wie China könnten schnell instabil werden.

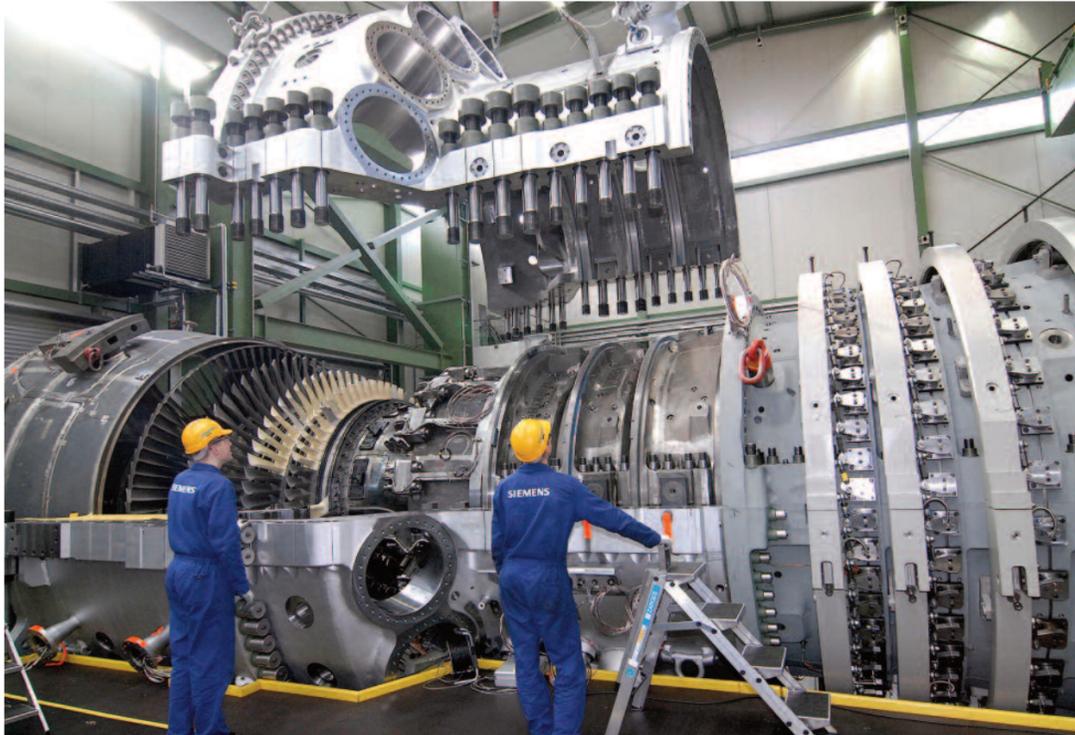
Allerdings konnten die deutschen Autobauer auch stark in Westeuropa und in den USA zulegen. Tatsache ist aber, dass schöne leistungsstarke Fahrzeuge auch ein gutes Stück „Lebensqualität“ darstellen – die Leute und natürlich die Deutschen wollen nicht nur in Kleinwagen herumfahren! An die Adresse der Neidhämmer und Ideologen sei gesagt: die Technik hat noch immer die Herausforderungen angenommen und wenn man die Automobilindustrie weiterhin lässt, wird sie nicht nur für Beschäftigung sorgen, sie wird als deutsche Schlüsselbranche auch weltweit eine herausgehobene Rolle spielen. Das Auto ist in Deutschland, konkret von Carl Benz in Mannheim und Gottlieb Daimler in Stuttgart, erfunden worden; die deutsche Automobilindustrie braucht keine Belehrungen, wie man Fahrzeuge baut.

Fortsetzung von Seite 1

sieht Geschäftsentwicklung optimistisch; MAN knüpft im Absatz an das Rekordjahr 2008 an; die BASF zeigt sich unerwartet gut in Form und am 27.7.2010 (F.A.Z.net) titelte die Zeitung mit „Daimler plant 6 Milliarden Euro Gewinn“. Auch der Münchener Mobilitätskonzern BMW knüpft wieder an seine Spitzenjahre an. BMW konnte im ersten Halbjahr 2010 sowohl den Umsatz als auch das Ergebnis deutlich steigern und produzierte 22,9% mehr Fahrzeuge (705.201 Einheiten) im Vergleich zu 2009.

Der Konzernchef von Deutschlands Paradeunternehmen Siemens AG, Peter Löscher, sieht seinen Konzern gar „blendend“ aufgestellt. Im jetzt veröffentlichten Ergebnis des 3. Quartals des laufenden Geschäftsjahres präsentierte Siemens mit einem Gewinn von 2,3 Milliarden Euro (40% über dem Vorjahr) das beste Quartalsergebnis aller Zeiten. Die Autoindustrie prognostiziert für das laufende Jahr einen Anstieg der Exporte um 20% auf 4,2 Millionen verkaufte Einheiten. Der Ifo-Präsident Hans-Werner Sinn sieht die „Krise abgehakt, die Geschäftslage ist prächtig“ und Werner Schnappauf, Hauptgeschäftsführer beim Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) hält gar über alle Branchen ein Exportwachstum der deutschen Wirtschaft von 8% für möglich.

Die deutsche Wirtschaft brummt wieder und sei in Partylaune, meinte BILD und für den Bundeswirtschaftsminister Rainer Brüderle ist „Deutschland wieder voll da“! Man könne ein kleines Job-Wunder vermelden. In der Tat konnte sich auch die wichtige Schlüsselbranche Maschinenbau geradezu sensationell



Siemens-Konzernchef Peter Löscher sieht seinen Konzern in einer blendenden Auftrags- und Ertragslage.

© Siemens

schnell erholen. Der Auftragseingang bis Ende Mai 2010 stieg gegenüber dem Vergleichszeitraum des Jahres 2009 um sage und schreibe 61%. Der Branchenverband hebt seine Jahresprognose deutlich an. Insgesamt dominieren wieder die guten Nachrichten von allen Seiten: Export und Außenhandel legen kräftig zu und sind wieder die Stütze der deutschen Wirtschaft.

War da was? Wer blies vor noch gar nicht allzu langer Zeit in den Medien das Lied vom Untergang und von der angeblich fehlenden Wettbewerbsfähigkeit Deutsch-

lands an? Die deutschen Autohersteller hätten die Entwicklung verschlafen und die falschen Modelle, die nicht mehr in die Zeit passten – so etwa schrieben viele Kollegen. Und nun sind gerade die deutschen Modelle, frei von ideologischen Fragen der Autogröße, in Asien gefragt denn je. Die gute Stimmung schlägt sich auch auf das Konsumverhalten der Deutschen nieder. Die Bürger haben wieder – entgegengesetzt zu den verbreiteten Hiobsbotschaften über das Erscheinungsbild der Bundesregierung – Vertrauen und kurbeln den Binnenmarkt an. Sie er-

kennen letztendlich doch an, dass die noch vor einem Jahr prognostizierten Arbeitslosenziffern mit einem Anstieg auf rund 4,5 Millionen nicht eingetreten sind. Was hat dies alles mit den Qualitäten der Bundesregierung unter Führung der Bundeskanzlerin zu tun? Viel, denn die Konjunkturpakete über rund 80 Milliarden Euro, verbunden mit zusätzlichen Steuerentlastungen, haben den noch vor einem Jahr festzustellenden Abschwung gestoppt. Ein wichtiges Signal für die Wirtschaft war die schnelle und entschlossene Weichenstellung in

das Vertrauen in unsere Währung, die zur wieder erlangten Kursstabilität des Euro beitrug. Dieses Signal trägt un-leugbar und auch von der EU-Kommission so gewürdigt, die Handschrift der Bundeskanzlerin.

Immer noch wollen Kassandrarufer die Erfolge kleinreden – aber die Realität wird von den Bürgern wahrgenommen. Weil nicht sein darf, was nach Lesart einiger Medien nicht sein kann, werden die Erfolge in Zweifel gestellt. Der Höhenflug der Automobilindustrie hänge mit der Abwrackprämie zusammen. Dies auch, aber der Hauptgrund – am Beispiel VW exemplarisch festzumachen – für die erfreuliche Entwicklung sind neben den vertrauensbildenden Rahmenbedingungen die Verkäufe in den asiatischen Märkten. VW hat in diese Verkaufsgebiete im 1. Halbjahr 2010 beachtliche 45% Zuwachs gegenüber dem Vergleichszeitraum 2009 erzielt.

Wirtschaft ist viel Psychologie. Auch für die asiatischen Märkte. Die noch im Jahr 2009 prägende Krise wurde einfach in Deutschland im Zusammenwirken mit der Bundesregierung im Vergleich zu den USA wesentlich besser bewältigt.

Noch besteht kein Grund zur Übermütigkeit und nochmals sei es erwähnt, dass das Erscheinungsbild einzelner Vertreter der Regierungskoalition nicht gerade zur wünschenswerten Geschlossenheit der Bundesregierung beiträgt. Das reale Ergebnis der Bundesregierung kann sich im Gegensatz zur Prognose der Kassandrarufer sehen lassen. Die ersten Medien sehen dies auch inzwischen so. Freilich muss die Bundesregierung eine wesentlich offensivere Presse- und Überzeugungsarbeit leisten. Dann werden sich auch die Umfrageergebnisse wieder bessern.

ABSURDES um Fälscher, Verschwender und Profilierungssüchtige

Preisverdächtige Dummheiten der Zeit

Deutlich leben wir in einer interessanten Zeit mit allen möglichen und unmöglichen Begebenheiten, die sogar ausgezeichnet werden. Es gibt ja schon die Goldene Himbeere, die Goldene Ananas und auch – da wird es schon ernster – den Plagiarius, den Negativpreis für Fälscher und Produktnachahmer. Wir möchten gerne einen weiteren

beraten. Es wird wohl wieder einmal bei einem Versuch bleiben. 118 Millionen Produkte hat der Zoll allein im Jahre 2009 sichergestellt und dabei, so ein EU-Sprecher, ist China „bei der Produktpiraterie die größte Herausforderung“. Packen wir doch einmal die Chinesen an der Ehre. Haben sie es nötig, abzukupfern, haben sie keine Expertise? Das würden sie verneinen. Und warum tun sie es

mensen Kosten, die zum Beispiel durch übermäßigen Esskonsum entstehen, dauerhaft aus dem solidarischen System beglichen werden können!“ Wow – das ist in der Tat eine Frage! Tatsächlich ist die Frage schlichter Unsinn, denn viele Übergewichtige (nicht alle) leiden an Stoffwechselstörungen. Unabhängig davon: Wann bitten wir die Skifahrer, die Bergsteiger, die Extremsportler, die Raucher, die Biertrinker und andere zur Kasse? Und sollte man nicht auch die Autofahrer zur Kasse bitten, denn damit sind Unfallgefahren verbunden? Genug von dem Unsinn – vergessen wir ganz schnell den Schwachsinn der Forderung des Herrn Wanderwitz, die Dicken zur Kasse zu bitten.

Rekordverdächtig für einen Preis der Geldverschwender ist auch eine Maßnahme aus Hessen. Die Hessen! Sie bauen bei einer Straßenbaumaßnahme in Nordhessen zwischen Helsa und Hessisch Lichtenau einen 50 Millionen teuren Tunnel – zu Lasten der Steuerzahler versteht sich –, um Kammolche zu schützen. Wie die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung berichtete, kostet die nordhessische Straßenbaumaßnahme insgesamt 250 Millionen Euro – davon die erwähnten Zusatzkosten für den Tunnel. Nun sind ja die Molche wirklich niedlich, aber irgendwie muss auch die Vernunft obsiegen. Vielleicht hätten die Molche auch umziehen können...

Auch die Herren Abgeordneten haben sich, wie der Bund der Steuerzahler berichtet, nicht gerade sparsam gezeigt, als sie sich für beachtliche und kaum glaubliche 68.000,00 Euro Füllfederhalter genehmigten. Den Abgeordneten stehen im Rahmen der „Sachleistungskonten“ Entschädigungen für Büromaterial zu. Offensichtlich fürstlich bemessen. Damit der Spielraum pro Abgeordneten nicht

gekürzt wird, hat man sich nochmals schnell die Füllfederhalter genehmigt,



Der „Plagiarius“ wird jährlich an die dreisteinsten Nachahmer vergeben.

© Plagiarius

damit die Summe ausgeschöpft wird. Den Abgeordneten gehört durchaus ein kollektiver Preis für Geldverschwendung des Steuerzahlers ... Aus Nürnberg vernehmen wir auch selt-

same Kunde! Die Stadt mit der berühmten Kaiserburg war auf der Suche nach einem neuen Logo. Dazu bedurfte es eines langen Findungsprozesses, wie die „Nürnberger Nachrichten“ berichteten. Das neue Logo ist übrigens so, dass es sich kaum vom Vorgänger-Logo unterscheidet. Man muss schon genau hinsehen. Zusammen mit der Aufgabenstellung Logo wurde ein „Corporate Design“ (es muss schön unverständlich klingen) ausgeschrieben und tatsächlich haben sich 141 Werbeagenturen bundesweit beteiligt. Den Zuschlag erhielten übrigens die Braunschweiger. Wir nehmen an, dass die Braunschweiger dies kostenlos machten ... Es gab Zeiten, in denen die Schaffung eines Logos in einer nachmittäglichen Sitzung der Presse- und Kommunikationsleute vonstatten ging. Auch dies ist Vergangenheit. Aber Nürnberg ist nicht allein. Auch die Landeshauptstadt München gab sich ein Leitmotiv: München mag Dich! Nur kennt es niemand und immer noch ist der gängige Slogan „Weltstadt mit Herz“ bundesweit bekannt. Macht aber nichts, hauptsächlich der Ideenwettbewerb „München mag Dich“ hat Geld gekostet.



Der CDU-Bundestagsabgeordnete Marco Wanderwitz hat einen Sommerbeitrag geleistet: Dicke sollen mehr Krankenkassenbeiträge zahlen. Übergewichtige bräuchten dann öfters die Kontrolle der Waage.

© Pixello

Preis vorschlagen – die Auszeichnung für Dummheiten der Zeit, denn da wäre die Auswahl ja groß. Für den Plagiarius ist die Sache ja relativ einfach. Das Stichwort heißt China! Im Fälschen und Nachahmen sind die Chinesen einsamer Weltmeister und dies sagen nicht wir, dies belegt der Jahresbericht der EU zur Produktpiraterie. Nun will der EU-Zoll-Kommissar Algirdas Semeta mit den Chinesen auf hoher Ebene Maßnahmen

trotzdem? Einen besonderen Preis für den Unsinn des Sommers hätte Marco Wanderwitz, seines Zeichens Vorsitzender der Jungen Gruppe der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, verdient. Der Herr Wanderwitz hat nämlich für den Witz der Zeit gesorgt und dies kam so: Allen Ernstes hat er gefordert, dass Dicke erhöhte Krankenkassen-Beiträge zahlen sollen. Staatstragend hat er die Frage gestellt, „ob die im-

Der WirtschaftsReport

www.zielgruppen-medien.de

Verlag:
Zielgruppen-Medien Verlag
Günter und Christian Spahn
Postfach 11 42; 85435 Erding b. München
Tel. 08122/48632, Fax 08122/95 70 77
E-Mail: info@zielgruppen-medien.de
Herausgeber & Chefredakteur:
Günter Spahn
guenter.spahn@zielgruppen-medien.de

Koordination & Layout:
Christian Spahn
christian.spahn@zielgruppen-medien.de
Technische Herstellung/Druck:
Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH
Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt/Main
Copyright:
Zielgruppen-Medien Verlag Erding

DIE JAHRHUNDERTAUFGABE der Rekultivierung und Sanierung ehemaliger Braunkohleflächen Die LMBV als Gestalter des Strukturwandels in Mitteldeutschland

Vor wenigen Tagen jährte sich das Drama der Böschungsbewegung in Nachterstedt in Sachsen-Anhalt. Das Unglück forderte am 18.7.2009 drei Menschenleben. 42 Bewohner in 23 Haushalten mussten ihre Häuser aufgeben. Die Bilder der Katastrophe sind immer noch in Erinnerung. Die Ursachenermittlung durch namhafte Fachleute aus den Bereichen Geo- und Bergbautechnik, Hydrologie, Seismik, Grundwasser und Altlasten unter der Gesamtleitung von Prof. Dr. Rolf Katzenbach von der Technischen Universität in Darmstadt bei Frankfurt am Main konnte immer noch nicht im Interesse eines seriösen Gutachtens abgeschlossen werden. Der Hintergrund der Böschungsbewegung ist äußerst komplex und auch aus sicherheitstechnischen Gründen (Schutz der Fachleute) benötigen die Analytiker weitere Informationen zum Rutschungskessel – auch um schweres Gerät wie Bohrmaschinen in bestimmten Schichten des Geländes einsetzen zu können.

Immerhin wurden bisher bereits 2.500 Altdokumente ausgewertet. Nach 150 Jahren Bergbau sind die geologischen Strukturen, oft früher mangelhaft aufgezeichnet und zum Teil sogar ohne Dokumentation, durch den Unter- und Übertagebetrieb des Bergbaues stark verändert worden. Völlig unabhängig von der Böschungsbewegung in Nachterstedt, ist aber die Braunkohlesanierung und die damit verbundene Realisierung einer einmaligen Kultur- und Freizeitlandschaft durch die entstandenen Seen, mit dem damit verbundenen Stellenwert Wirtschaftsfaktor Tourismus, eine der ganz großen und inzwischen europaweit anerkannten Erfolgsgeschichten nach der politischen Wende in Mitteldeutschland. Im folgenden Report berichten wir über das Umfeld der bisher entstandenen Seenlandschaft und der mit der Jahrhundertaufgabe beauftragten Gesellschaft LMBV.

> Günter Spahn

Der Abbau des übrigens subventionstfreien Energieträgers Braunkohle ist mit erheblichen Eingriffen in die Natur verbunden. Da die Braunkohle einen in Deutschland gesicherten und preiswerten Beitrag der Stromerzeugung mit einem erheblichen Anteil darstellt, wird sie auch künftig eine wichtige Rolle spielen, zumal modernste Braunkohlekraftwerke mit innovativer Technik arbeiten und die CO₂-Emissionen ganz erheblich reduzieren. Gleichwohl hinterlassen die riesigen Bagger für den Abbau ihre sichtbaren Spuren. Die allerdings mit dem Abbau einhergehende anschließende Rekultivierung der Flächen zu attraktiven Landschaften wird heute allgemein gewürdigt und anerkannt. Insbesondere die Rekultivierung in den großen ehemaligen Abbaugebieten der Braunkohle in Mitteldeutschland gehört zu den großen Herausforderungen der Politik und Wirtschaft. Wer nach der politischen Wende die Möglichkeit hatte, mit dem Flugzeug etwa Dresden oder Leipzig anzufliegen und somit die Branchen in Augenschein nehmen konnte, wird die Herausforderung und Dimension der Aufgabe Rekultivierung positiv bewerten.

Eine herausragende Rolle in der Braunkohlesanierung spielt die LMBV (Lausitzer- und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH) als Unternehmen, das den Wandel sichtbar gestaltet. Die LMBV, Senftenberg, wurde 1994 als Gesellschaft für Auslauf- und Sanierungsbergbau in den Regionen der Lausitz bzw. Mitteldeutschland gegründet. Die Gesellschaft befindet sich im Besitz



Eine Region ändert ihr Gesicht und landschaftliches Erscheinungsbild (2009 erfolgte die Sanierung in der Lausitz). © LMBV

attraktiver Freizeitlandschaften. Insgesamt wurden bisher seit 1990 über neun Milliarden Euro (9.000 Millionen!) Bundes- und Landesmittel zielgerichtet für die Sanierung eingesetzt. Davon wurden von der LMBV über acht Milliarden für die Sicherung der stillgelegten Tagebaue und weiterer notwendiger Arbeiten zur Wiedernutzbarmachung ausgegeben. Bei der LMBV ist man sich der Verantwortung für die Bürger in den mitteldeutschen Braunkohleregionen bewusst. Die über 15-jährige Erfahrung des Unternehmens bei der Sanierung und Rekultivierung wird auch in den nächsten Jahren zur Erhöhung der Attraktivität in den betroffenen Regionen eingesetzt, um den dringend notwendigen Strukturwandel zu begleiten.

Eindrucksvolle Zwischenbilanz

Etwa 110.000 Hektar der bergbaulich beanspruchten Flächen lagen zu Beginn der Aktivitäten der Sanierung im Verantwortungsbereich der LMBV. Bisher wurden ca. 25.000 Hektar Landwirtschafts- und Forstflächen rekultiviert und mehrere tausend Hektar der natürlichen Entwicklung überlassen. Rund 11.000 Hektar Waldflächen wurden neu hergestellt und über 100 Millionen Bäume gepflanzt. Die Rekultivierungsquote der LMBV liegt in der Lausitz bei 60 und in Mitteldeutschland bei 74%. Eine große Herausforderung liegt in der Flutung. Die Braunkohlegewinnung war mit Ein-

griffen in den Wasserhaushalt verbunden. Dadurch entstand bis zur Wende 1990 ein Grundwasserabsenkungstrichter, der bis zu 80 Meter Tiefe reichte.

Für die Wiederherstellung eines ausgeglichenen und dabei sich weitgehend selbst regulierenden Wasserhaushaltes ist es notwendig, die Grundwasserleiter und die Tagebauseen mit rund 12,7 Milliarden Kubikmetern Wasser langfristig wieder aufzufüllen. Durch die Wiederauffüllung der Grundwasserleiter und durch Fremdflutung konnten davon bisher mehr als die Hälfte ausgeglichen werden. Bisher konnte bei zehn der 46 größeren Tagebaurestseen der Endwasserstand erreicht werden, weitere 28 befinden sich noch in der Flutung. Verbunden mit der Flutung wurde und wird eine Landschaft gebildet, die maßgeblich von Seengebieten geprägt ist. Aus Tagebaurestlöchern entstanden und entstehen Seen, an deren weitläufigen Ufern gewerbliche und touristische Nutzungen möglich sind.

Insgesamt werden durch die Sanierung und Wiedernutzbarmachung fast 120 Gewässer von 10 bis weit über 1.000 Hektar und mit einer Gesamtfläche von etwa 27.000 Hektar entstehen. Die neu entstandenen und noch entstehenden Seenlandschaften bieten verschiedene Nutzungen: touristische Entwicklung zur Erholungs- und Freizeitlandschaft, reine Landschaftsseen, Einrichtungen der Wasserwirtschaft und natürlich auch Anlagen des Naturschutzes. In vielen

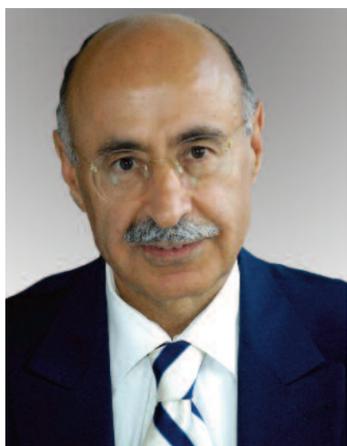
Gemeinden haben deren Verwaltungen von der LMBV die Seen zur Weiterentwicklung übernommen. Damit kommen Privatinvestoren etwa mit Einrichtungen der Tourismuswirtschaft (Hotels im Umfeld der Seen) zum Zuge und schaffen damit Arbeitsplätze. Auf weiteren ausgewiesenen Flächen wurden und werden Anlagen zur Erzeugung von Strom aus regenerativen Energien, wie Windparks

samt durch die LMBV einen grundlegenden Wandel. Entstanden ist bereits bisher eine lebens- und liebenswerte Umwelt.

Sichtbares Zeichen ist insbesondere das sogenannte „Leipziger Neuseenland“, das im Umkreis der Stadt Leipzig den wirtschaftlichen Stellenwert und die Lebensqualität in der Region ganz erheblich gesteigert hat. Der inzwischen weitgehend realisierte Landschaftswandel durch die Seen ist eine Leistung, die bereits die Fachleute aus aller Welt anzieht. Im Norden und Süden der Metropole Leipzig entstanden bzw. entstehen 19 Seen mit einer Gesamtwasserfläche von fast 70 Quadratkilometer. Besonders bemerkenswert sind der attraktive Markleeberger See, der selbst Wildwasserspaß im Kanupark zulässt. Auch der Cospudener See im Süden Leipzigs wurde von der Bevölkerung begeistert aufgenommen und zählt zu den beliebtesten Seen überhaupt, mit Stränden aus feinstem Sand. Die Wege von Leipzig sind kurz und führen weitgehend durch grüne Felder und Auenwälder. Aus ehemaligen kaputten Landschaften entstanden attraktive Urlaubsgebiete mit zahlreichen Hotels, Pensionen, Gaststätten, Anlegern und anderen Einrichtungen. Ein Strukturwandel pur.

Industriensiedlungen

Große Erfolge und Verdienste konnte die LMBV auch durch die Vermarktung industrieller Brachen erzielen. So hat die Gesellschaft zusammen mit der Stadt Lauchhammer auf dem Gelände einer ehemaligen Brikettfabrik den „Lausitz-Industriepark Lauchhammer“ entwickelt. Es gelang, einen der weltweit größten Windenergieanlagenhersteller, die dänische Vestas, für eine Investition in eine hochmoderne Fabrik zu gewinnen. Allein im Jahr 2009 wurden 1.500 Schaufeln und Rotorblätter für die Turbinen-V90 durch 500 Mitarbeiter in Lauchhammer produziert. Somit ist die LMBV auch ein wichtiger Förderer der Real-



LMBV-Chef Dr.-Ing. Mahmut Kuyumcu führt eines der interessantesten Unternehmen Mitteldeutschlands. © LMBV

der Bundesrepublik Deutschland. Die eigentliche Braunkohlesanierung ist ein Gemeinschaftswerk des Bundes, der Braunkohleländer in Mitteldeutschland unter der Projektträgerschaft der LMBV. Die Kernaufgabe der LMBV liegt in der umfassenden Umstrukturierung und landschaftlichen Gesundung der einstigen Bergbauregionen. Konkret geht es um die Wiedernutzbarmachung und Verwertung der vom Braunkohlebergbau in Anspruch genommenen ehemaligen Flächen. Verbunden damit ist die bereits erwähnte Rekultivierung und Schaffung



Der Hainer See im Leipziger Neuseenland: ein beliebtes Freizeitziel. © LMBV

und Solarkraftwerke, ermöglicht. Bereits bisher hat die LMBV mehr als zwei Drittel ihrer Immobilienflächen verkauft. Nach Jahrhunderten Bergbau erlebt die Lausitz und Mitteldeutschland insge-

wirtschaft. Über alle Aktivitäten hinweg ist die LMBV eine zwar in weiten Kreisen relativ unbekannte Gesellschaft, die sich aber zu einer Säule für Mitteldeutschland entwickelt hat.



Die DATEV eG erweitert ihre bestehenden Kapazitäten in den eigenen Rechenzentren (im Bild ein Datev-Rechenzentrum) als Datendrehscheibe für Sicherheits- und Outsourcingsleistungen.

© Datev

STAATLICHER SCHUTZ für die digitale Identität

DATEV arbeitet an Pilotprojekt mit dem neuen Personalausweis

Computer und Internet sind sowohl im Privatbereich als auch im Geschäftsleben nicht mehr wegzudenken. Die Entwicklung der Informatik wird rasant weitergehen. Vor diesem Hintergrund agiert natürlich längst auch die internationale Kriminalität. Hacker können ganze Volkswirtschaften lahm legen. Im August 2008 wurde gegen die Infrastruktur Georgiens ein Computerangriff gestartet, dessen Hintergründe immer noch nicht geklärt sind. Aber auch im persönlichen Bereich – angefangen bei der Sicherheit der Geldautomaten – treiben Kriminelle ihr Unwesen. Die Computerkriminalität ist längst zum Alltag geworden. Sie reicht von der Software-Piraterie über das Ausspähen von Daten bis hin zur Fernsteuerung gekappter PCs. Das Auftreten in fremdem Namen und auf fremde Rechnung kann für die Betroffenen existenzbedrohend werden. Der Schaden für die Wirtschaft ist immens – ganz zu schweigen vom Verlust der Vertraulichkeit sensibler Daten. Die Tricks der Computerkriminellen werden immer einfallreicher. Darauf wies die Initiative „Deutschland sicher im Netz e.V.“ hin. Der Nürnberger Informatik-Dienstleister und Partner der beratenden Berufe, DATEV, hat längst das Thema Sicher im Netz aufgegriffen und hält ein breites Informationsangebot bereit. Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit einem neuen Pilotprojekt für die digitale Identität (Redaktion WirtschaftsReport).

Diebstahl und Missbrauch von kompletten digitalen Identitäten geraten zunehmend in den Fokus der Kriminellen, die das Internet als Basis für ihre Beutezüge nutzen. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuell vom Bundesinnenministerium

vorgestellte Studie, die im Auftrag des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) erstellt wurde. Mit dem Ziel, daraus Profit zu schlagen, verschaffen sich Hacker gezielt Zugang zu den bei sozialen Netzwerken, E-Mail-Dienstleistern und Handelsplattformen verwendeten Identitäten. Um das Risiko eines solchen Missbrauchs zu reduzieren, ist zum einen jeder Bürger aufgefordert, sorgsam mit seinen Daten umzugehen. Darüber hinaus sind aber auch technische Absicherungsmechanismen möglich. DATEV setzt seit langem auf die derzeit sicherste Methode, eine Identität nachzuweisen: Über die Kombination aus Besitz und Wissen, sprich die Verwendung einer SmartCard oder eines USB-Mediums, wird nur bei Eingabe der dazugehörigen PIN der Zugang zu Online-Programmen und der Zugriff auf geschützte Informationen beziehungsweise Daten freigegeben. Mit dem neuen Personalausweis will nun der Staat ein übergreifendes Verfahren etablieren, das bei Transaktionen über das Internet mehr Sicherheit bietet.

Eindeutige Authentifizierung bietet Schutz

Eine digitale Identität besitzt jeder, der sich aktiv im Internet bewegt – etwa indem er Online-Banking nutzt, bei Internet-Shops und -Marktplätzen einkauft, und via Handy oder E-Mail kommuniziert. Diese Identität steht im Internet stellvertretend für die Präsenz der Person – oder aber auch der Organisation, wenn die Akteure Unternehmen oder Institutionen sind. Oft ist die Identität lediglich durch ein Passwort abgesichert.

Wer diesen Code kennt, kann im Namen eines anderen auftreten und diesem dadurch zum eigenen Vorteil einen Scha-

den zufügen – sowohl materiell als auch hinsichtlich der Reputation.

Angriffe mit dem Ziel eines Identitätsdiebstahls werden heute über verschiedene Mechanismen durchgeführt. Die wohl bekanntesten sind so genannte Keylogger und Trojaner, die Daten vom befallenen Rechner sammeln und weitergeben. Ein Teil dieser Schadprogramme ist so raffiniert konstruiert, dass er auch kleinste Lücken in Firewalls und Antivirensoftware umgehen kann, die etwa dadurch entstehen, dass Updates nicht regelmäßig eingespielt werden. Oft reicht schon der Klick auf eine präparierte Internetseite, um den Computer zu infizieren. Dabei haben die Angreifer nicht mehr nur Online-Banking-Zugangsdaten als zweifellos lukrativste Ziele im Visier, sondern beispielsweise auch die bei E-Mail-Dienstleistern, Packstationen, Auktions- und Handelsplattformen sowie bei Social-Network-Plattformen verwendeten Identitäten. Sind die Zugangsberechtigungen für solche Dienste gleichermaßen über Besitz- und Wissenskomponenten abgesichert, kann die jeweilige Identität nicht ohne weiteres gekapert werden.

Dieses Sicherheitsplus bietet der neue Personalausweis (nPA), indem er eine einfache und sichere Online-Identifizierung ermöglicht. Dazu enthält das Dokument im Format einer Scheckkarte auf einem integrierten Chip persönliche Daten auch in elektronischer Form, über die sich der Inhaber bei einer Behörde, einem Diensteanbieter oder einem Geschäftspartner eindeutig identifizieren kann. Die Übertragung von Daten muss dabei jeweils im Einzelfall mittels einer PIN-Eingabe freigegeben werden. So kann sich der Besitzer im Internet „zertifiziert“ ausweisen, wobei er bei jeder Transaktion selber festlegt, welche Ein-

zelangaben auf dem Ausweis freigegeben werden.

Im Gegenzug gibt sich auch das Unternehmen über ein Berechtigungszertifikat eindeutig zu erkennen, so dass der Kunde, Antragsteller, Lieferant usw. genau weiß, an wen die freigegebenen Daten übermittelt werden. Bislang kann derjenige, der Angebote im Internet nutzt, nicht hundertprozentig sicher sein, ob es sich um einen verlässlichen Geschäftspartner handelt, der die ge-



DATEV-Chef Prof. Dieter Kempf sensibilisiert das Thema digitale Identität. © Datev

kauften Waren auch liefert, und der persönliche Daten oder Zahlungsinformationen wie Kreditkartenangaben oder Kontendaten nicht missbraucht. Über das System der Zertifizierung gibt der nPA hier beiden Seiten Gewissheit, was die Sicherheit der Transaktion maßgeblich erhöht.

Die DATEV begrüßt diesen zentralen, übergreifenden Ansatz, der verhindern kann, dass Insellösungen und damit immer wieder neue Barrieren für einen einheitlichen Standard implementiert werden. Zudem sieht das Unternehmen in dem Verfahren Potenzial für eigene Online-Dienste.

Anwendungsmöglichkeiten für Arbeitnehmer

Als Pilotprojekt in diesem Umfeld, das auch als Anwendungstest beim Bundesinnenministerium angemeldet ist, startet es zum Ausgabetermin des neuen Ausweises im November die Online-Bereitstellung von Lohn- und Gehaltsabrechnungen mit Absicherung durch den nPA. Die Anwendung wird es Arbeitnehmern optional ermöglichen, ihre Lohn- und Gehaltsabrechnung über das Internet zu lesen, auf ihren PC herunterzuladen und auszudrucken. An der Pilot- und Erprobungsphase nehmen rund 700 DATEV-Mitarbeiter auf freiwilliger Basis teil. Im Laufe des kommenden Jahres soll das System dann auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland ausgeweitet werden, die bereits einen nPA besitzen und deren Gehaltsabrechnung mit DATEV-Software erstellt wird. Dies ist aber nur der erste von einer ganzen Reihe möglicher Online-Dienste für Arbeitnehmer, die in einem Arbeitnehmerportal denkbar sind. Neben dem reinen Abruf von Informationen und Auswertungen könnte ein solches Portal zum Beispiel auch für Erfassungskomponenten genutzt werden, die im Zusammenhang mit dem Beschäftigungsverhältnis oder der eigenen Steuererklärung stehen, und so den Informationsaustausch mit dem Arbeitgeber und dem Steuerberater vereinfachen und beschleunigen.

DATEV hat sich auch im Krisenjahr 2009 gegen den Trend behauptet

Die DATEV eG, Nürnberg, führender IT-Dienstleister und Softwarehaus für die beratenden Berufe und die öffentliche Hand, konnte sich im Geschäftsjahr 2009 von dem im letzten Jahr noch deutlich prägenden negativen gesamtwirtschaftlichen Umfeld absetzen und den Umsatz um 3,5% auf 672,4 Millionen Euro (Vorjahr 649,7) steigern. Auch das Betriebsergebnis wurde um 1,2 Millionen Euro auf 43,5 Millionen Euro gesteigert. Die Mitglieder des genossenschaftlichen Unternehmens erhielten eine Rückvergütung in

Höhe von 38,6 Millionen Euro. Die DATEV, die auch in den Ländern Polen, Tschechien, Österreich, Italien und Spanien aktiv ist, beschäftigt über 5.700 Mitarbeiter, wovon 56% Akademiker sind. Die Gesellschaft ist am Hauptsitz, gemessen an der Anzahl der Beschäftigten, der größte Dienstleister und sieht sich bundesweit für seine Mitglieder und Mandanten als starker und zuverlässiger Partner. Für die erweiterten Dienstleistungen, neudeutsch Cloud, setzt die DATEV bei ihren Aktivitäten rund um die Digitalisierung der Arbeitswelt auf einen weiteren Ausbau der Kapazitäten der ei-

genen Dienstleistungsrechenzentren. DATEV-Chef Prof. Dieter Kempf kündigte vor der Presse an, dass mit dem Ausbau der Rechenzentren als Datendrehscheibe und für Sicherheits- und Outsourcingsleistungen erhebliche Investitionen getätigt werden.

Ratschläge an die Politik

Traditionell nutzte Kempf als fundierter Kenner und beratender Mitgestalter der Steuergesetzgebung die Presseveranstaltung zu einigen Bemerkungen zur derzeitigen steuer- und wirtschaftspoli-

tischen Diskussion. Grundsätzlich müsse die Politik den Mut haben, den Wählern klarzumachen, „dass es wie beim privaten Haushalt kaum möglich ist, auf eine zu hohe Schuldenlast mit einer Reduzierung der Einnahmen, sprich Steuerensenkungen, zu reagieren“. Auch das zu reformierende Steuersystem müsse vor allem international wettbewerbsfähig sein. Ein entsprechendes System müsse die Wettbewerbssituation deutscher und in Deutschland tätiger Unternehmen deutlich verbessern und sie nachhaltig und praxistauglich entlasten, empfahl Kempf.

Mit Nachdruck setzte sich der DATEV-Chef auch für die Autonomie der Kommunen ein. Ein reformiertes Steuersystem sollte gewährleisten, dass die Kommunen eine breitere Einnahmehbasis und ein stetigeres Aufkommen erhielten, ohne dabei zum Mittel der Substanzbesteuerung zu greifen. Ein gutes Steuersystem muss für alle Beteiligten nachvollziehbar und berechenbar sein sowie greifende Anreize zur Leistungsbereitschaft und Eigenverantwortung setzen. Bleibt zu hoffen, dass sich die Politik die Ratschläge zu eigen macht. Sp

Externe und interne Kommunikation zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit



SPECIALS – ZEITUNGSBEILAGEN – SUPPLEMENTS

überregional und regional in führenden Medien

„Maßgeschneidert“ können die Specials bzw. Zeitungsbeilagen in Teilaufgaben gemäß den einzelnen Nielsen-Gebieten vertrieben werden

Redaktion, Produktion, Gestaltung und Herstellung aus einer Hand – unsere Leistungen für Sie

FÜHRENDER Spezialversicherungsmarkt in über 200 Ländern und Territorien

Lloyd's of London – eine über 320-jährige Institution mit weltweiten Verbindungen

Vom Kaffeehaus zum komplexen Risiko

> Günter Spahn

Lloyd's of London – dies ist die Geschichte einer wirklichen Institution, eigentlich nur vergleichbar mit der 1694 gegründeten Bank von England, der „Old Lady“ der britischen und wahrscheinlich sogar der weltweiten Finanzwelt. Lloyd's of London, die Bank von England und schließlich auch die 1698 gegründete Londoner Börse – dieses Dreigestirn wurde zu einer wahren Trutzburg in der City of London, die alle Stürme der Zeit überstand. Gelegentlich wankte man, aber man konnte alle Anfechtungen abwehren! Der Bekanntheitsgrad von Lloyd's of London (nicht zu verwechseln mit der britischen Großbank Lloyds Banking Group) begann in einem Kaffeehaus. Edward Lloyd (1648-1713) war es, der in der Londoner Tower Street eine Art Kaffeeausschank betrieb. Er wurde rasch zum Treffpunkt der Schiffseigner, Makler, Seeversicherer und somit auch zu einer „Nachrichtenbörse“ aller Art. Man darf vermuten, dass da auch schon Kontrakte abgesprochen wurden. Am 18. Februar 1688 wurde zum ersten Male per Zeitungsanzeige in der „London Gazette“ einer breiteren Öffentlichkeit „Mr. Edward Lloyd's Coffeehouse in Tower Street“ bekannt: Ein Mann aus Derby gab den Verlust seiner wertvollen Uhren bekannt. Wer Informationen darüber hätte, möge diese in Lloyds-Kaffeeausschank hinterlegen. Damit war klar, dass Edward Lloyd's Coffeehouse auch ein Markt war. Allgemein gilt der 18. Februar 1688 als Gründungsdatum von Lloyd's of London.

300 Jahre später, am 18. Februar 1988, wurde das von Stararchitekt Richard Rogers geplante spektakuläre Lloyd's Building in London, Number One Lime Street, durch die Mutter von Königin Elizabeth II (Queen Mum) in eine strahlende Komposition rot, weiß und blau, die Farben des Union Jack, per Knopfdruck verwandelt. Die Königinmutter gehörte zum feinen Kreis der Lloyd's-Ehrenmitglieder. Der Anlass für die angestrahnten Lichteffekte war der Geburtstag von Lloyd's. Im stolzen Jubiläumsjahr betrug das Prämienaufkommen beachtliche



Die futuristische Lloyd's Zentrale in der Londoner Lime Street ist der Marktplatz der „Underwriter“.

© Lloyd's

11,2 Milliarden Pfund. Zweiundzwanzig Jahre später ist die Position von Lloyd's gefestigter denn je. Im Geschäftsjahr 2009 betrug das Prämienaufkommen 21,973 Milliarden Britische Pfund oder 26,368 Milliarden Euro (1 GBP = 1,20 Euro, Stand 9. August 2010) und der Gewinn vor Steuern 3,868 GBP (4,642 Milliarden Euro). Lloyd's konnte selbst im Krisenjahr 2008 einen Gewinn von 1,899 GBP (2,279 Milliarden Euro) erzielen. 2009 erreichte das bilanziell ausgewiesene Kapital 19,121 GBP oder 22,945 Milliarden Euro). Lord Peter Levene, Vorsitzender von

Lloyd's, setzt auf eine starke Bilanz sowie auf eine konservative Anlagestrategie – mit ein Grund für das Rekordergebnis trotz schwieriger wirtschaftlicher Bedingungen. Aufgrund der Stärke und Widerstandsfähigkeit sieht Levene der Entwicklung „auch in Zukunft mit Zuversicht“ entgegen.

Dies war nicht immer so. 1989 und in den folgenden Jahren hatte Lloyd's in seiner Geschichte die größten Herausforderungen zu bestehen. Der Einmarsch des Irak in das erdölbereiche Kuwait am 2. August 1990, der folgende Irak-Feldzug der Alliierten sowie eine außergewöhnliche Häufung von Großschäden und Katastrophen führten zu einer Ansammlung von Verlusten – auch in Folge einer verkrusteten Struktur von Lloyd's. Die Anzahl der „Names“, die mit ihrem Privatvermögen hafteten und infolge der dramatischen Situation vor dem Ruin standen, ging drastisch zurück. Es hatte sich gezeigt, dass die guten alten Lords die gewaltigen Schäden nicht mehr abfedern konnten. Doch dies ist alles längst wieder Vergangenheit – Lloyd's arbeitet seit Jahren wieder effizient und wirtschaftlich erfolgreich, wie die Zahlen auch und gerade in der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise zeigen.

Lloyd's ist einzigartig

Heute kommt das Lloyd's-Kapital nur noch zu 15% aus dem Kreis der Privatmitglieder. Die Stärke und die stabile Kapitalausstattung wird aktuell durch 47% britischer Versicherungsunternehmen und andere Gesellschaften und zu 38% durch Versicherungsunternehmen außerhalb Großbritanniens dargestellt. Doch was ist – endlich – Lloyd's of London eigentlich im Alltag? Als ein weltführender Spezialversicherungsmarkt mit Vertretungen und Aktivitäten in über 200 Ländern und Territorien ist Lloyd's kein klassisches Versicherungsunternehmen in der Rechtsform einer Kapitalge-

sellschaft. Lloyd's ist sozusagen eine Fachbörse, ein führender Markt für die Deckung von speziellen Schäden hauptsächlich in den Bereichen Sachversicherungen und Haftpflicht- und Personenschäden. Dieser dynamische und innovative Markt beruht auf persönlichen Kontakten. Unter der Marke Lloyd's werden Anbieter von Versicherungsdeckungen mit Maklern zusammengebracht, die für ihre Auftraggeber eben spezielle Versicherungsdeckung benötigen und suchen. Dieser Markt erhält seine Geschäfte von den Brokern, die für Kunden, andere Makler und Vermittler in aller Welt tätig sind. Die Makler sehen sich um, welches Syndikat bei Lloyd's ihr spezielles Risiko zu welchen Bedingungen absichert. Gemeinsam bilden die für Lloyd's zeichnenden 80 Syndikate dann allerdings in der Tat einen der größten Versicherer kommerzieller Risiken und den fünfgrößten Rückversicherer der Welt.

Wie funktioniert Lloyd's konkret?

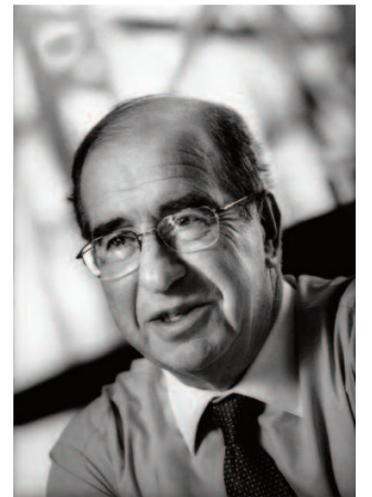
Die Versicherungsnehmer, dies können Unternehmen, Organisationen, andere Versicherungsgesellschaften und private Kunden in aller Welt sein, haben ein bestimmtes Risiko, das sie absichern wollen. Sie wenden sich an einen Makler und erklären ihren Bedarf. Die Makler/Broker platzieren die Risiken und die Mehrheit der Lloyd's-Geschäfte wird über einen Lloyd's-Broker abgewickelt. Alle Broker werden nicht nur vom Gesetzgeber ihres zuständigen Landes kontrolliert, sondern müssen auch die von Lloyd's vorgegebenen Auswahlkriterien erfüllen.

Nach der Platzierung entscheiden die sogenannten „Underwriter“, welche Risiken ein Syndikat zu welchen Bedingungen zeichnet. Ein Großteil der Geschäfte von Lloyd's wird im „Underwriting Room“ getätigt, in dem die persönlichen Verhandlungen mit den Lloyd's-Brokern

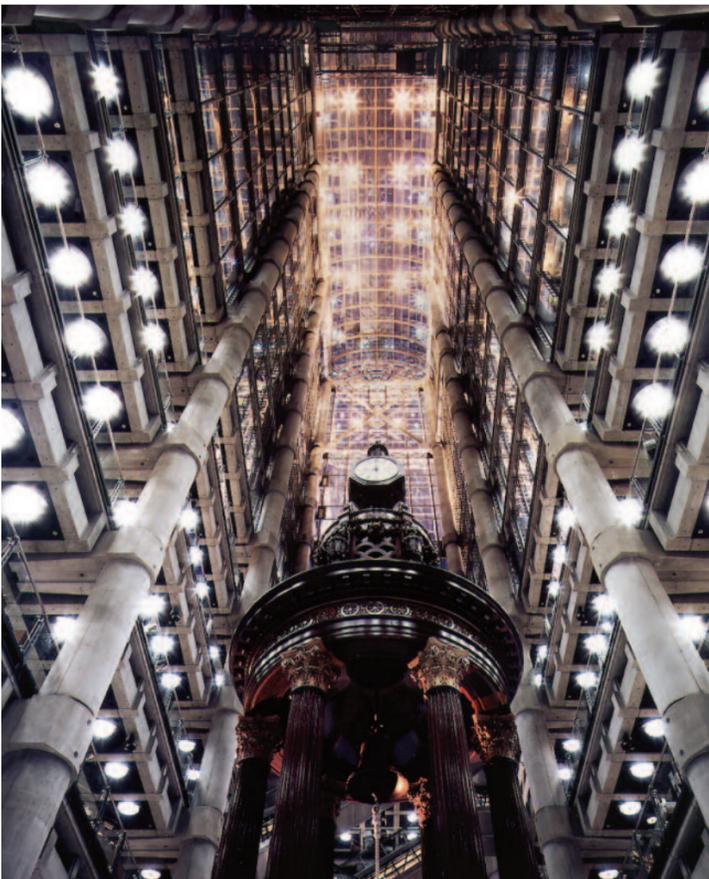
über die Versicherung von Risiken stattfinden. Die eigentlichen Mitglieder von Lloyd's – u.a. die bereits erwähnten weltgrößten Versicherungsgruppen und an der Londoner Börse notierte Unternehmen sowie die Privatpersonen – stellen schließlich das Kapital für das Underwriting der Syndikate bereit. Im Gegensatz zu den meisten anderen Versicherungsmärkten ist Lloyd's daher kein Unternehmen, sondern der erwähnte Markt, auf dem die Lloyd's-Mitglieder sich zu Syndikaten zusammenschließen, um Risiken zu versichern und rückzuversichern.

Der Lloyd's-Markt versichert komplexe und schwierige Risiken – neben Personen- und Sachschäden immer noch Transportversicherungen und Risiken aus den Bereichen Energie, Luftfahrt und im Segment Kraftfahrzeuge vor allem Firmenflotten und außergewöhnliche Risiken. Vor über 320 Jahren begann alles mit der Schiffsversicherung: Fracht, Transporttermine, Schiffsverluste.

Lloyd's begibt sich oft in Neuland. So hat Singapore Airlines als Kunde von Lloyd's nicht nur seine Erstflüge mit dem Riesen Airbus A380 abgesichert. Beim Bau des neuen World Trade Centers in New York ist Lloyd's selbstverständlich dabei. Immer noch versichert Lloyd's Dinge und Körperteile, die andere Versicherungen nicht versichern, etwa Beine (wie seinerzeit bei Marlene Dietrich) von Tänzerinnen oder von Fußballstars. Es gibt (fast) nichts, was es bei Lloyd's nicht gibt. Heute sind die wichtigsten Märkte für Lloyd's Nordamerika (USA und Kanada) mit 45%, United Kingdom mit 20%, Europa ohne UK mit 16%, Mittel- und Südamerika mit 6% sowie der „Rest of the World“ mit 4%.



Lloyd's-Vorsitzender Lord Peter Levene blickt optimistisch in die Zukunft. © Lloyd's



Das Innere der Lloyd's Zentrale mit der Lutine-Glocke.

© Lloyd's

Lloyd's of London in Zahlen (2009)

Prämienaufkommen	21,973
Vorsteuergewinn	3,868
Kapital + Rücklagen	19,121
Rendite	23,9%

Märkte

USA & Canada	45%
UK	20%
Europa ohne UK	16%
Mittel/Südamerika	6%
restliche Welt	4%
Länder/Territorien	über 200

Syndikate	84
Brokers	181

Alle angegebenen Zahlen in GBP (Britisches Pfund)